

Wird es, daß der rächtslose Kampf gegen jede Regierung, die den eigenen Parteiauffassungen widerspricht, mehr als ein Staatspolitiker ist. Die Deutschnationalen liegen ihm nicht fern. Der Graf im Parteivorstand war eine treffliche Dekoration. Er brachte den Namen eines erfahrenen und aufrichtigen Mannes mit. Aber er war auch ein selbständiger Künstler, dem die Partei wenig das Vaterland alles galt.

Hitzers französisches Geld.

München, 2. Juni. Das Oberlandesgericht hat die von Hitzler eingeleitete Revision in seinem Prozeß gegen den Sanitätsrat Dr. Pittinger wegen Vorwurfs, daß die Hitzlerbewegung im Jahre 1923 mit französischem Gelde unterstützt worden sei, kostenpflichtig abgewiesen. Pittingers Vorwürfe gründeten sich auf Darstellungen, die der inzwischen verstorbenen bekannte englische Abgeordnete Morel von den Beziehungen Hitzlers zu den Franzosen gegeben hat.

Beneschs plötzliche Pariser Reise.

Die Pariser Wochenblätter beschäftigen sich mit der unerwarteten Reise des tschechischen Außenministers Benesch nach Paris. Er ist Sonnabend angekommen und Sonntagabend wieder nach Genf zurückgekehrt. Er konnte er nicht sprechen, da dieser die Feiertage auf dem Lande subtrat. Er verhandelte deshalb nur mit dem Generalsekretär im Außenministerium Wihlboe Berthelot und dem Ministerialdirektor Baroche. Das „Journal“ sagt, Benesch sei gekommen, um seine Reue zum Ausdruck zu bringen. Er glaube immer noch an die Möglichkeit, das Protokoll von Genf auf indirektem Wege rückwärts zu verwickeln, indem er die einzelnen Mächtegruppen allmählich zusammenbringe. Das „Journal“ betont, daß die augenblickliche Orientierung besonders Englands völlig von dem Bestreben Beneschs abweiche. Die Abkommen Frankreichs mit Polen, der Tschechoslowakei und Belgien, seien im Rahmen der Friedensverträge und des Völkerbundes geblieben. Nach der britischen Auffassung solle der britische Part die bestehenden Beziehungen zwischen Siegern und Besiegten umstoßen. Benesch könne nicht verheimlichen, daß die Zukunft seines Landes von den Verhandlungen abhängen könne. Der englische Part lasse den Weg für die deutschen Absichten auf Österreich frei, die schließlich zu einer Annäherung der Tschechoslowakei führen müßten. Set die Errichtung eines Wirtschaftsbundes in Europa nicht das einzige Mittel, um Österreich und Ungarn der deutschen Beeinflussung zu entziehen? Diese Vereinnahmung sei durchaus unerlässlich, wenn England sich mit einer chinesischen Mauer umgebe.

Die Deutschstumtagung in Kuffstein.

In Kuffstein hat am Pfingstsonntag die große deutsche Schulvereinstagung ihren Anfang genommen. Die Tagung trägt einen ausgesprochen großdeutschen Charakter. Eine freudig erwartete Menge füllt die festlich geschmückten Straßen der Stadt. In der Hauptsache sieht man die Farben Tirols, die bayerischen Landesfarben und zahlreiche Fahnen in den alten und neuen Reichsfarben. Aus fast allen Gebieten des Auslandsdeutschums der Welt sind Vertreter erschienen, besonders zahlreich ist die Beteiligung aus den Vereinigten Staaten. Ferner sind u. a. Vertreter des Deutschen Schulbundes und des Bundes der Auslandsdeutschen gewesen. Die österreichischen offiziellen Stellen sind durch Landeshauptmann Dr. Stumpf, der steirische Landesrat durch Dr. Hiebler vertreten. Auffällig ist die Reihe italienischer Pressevertreter offensichtlich als Aufwässer amtsend sind.

Die fachlichen Beratungen wurden am Sonnabend mit der Frauentagung eingeleitet, die sich mit Fragen der Schul- und Bildungsgruppenarbeit und Fragen des Auslandsdeutschums der Frauen befaßte. Besonders nachhaltigen Widerhall fand der Vorschlag der Mütter

Schul-Tirols, in dem auf die bestmöglichen Unterrichtsverfahren der Italiener gegenüber den altentworfeneren Südtiroler Deutschen hingewiesen wird. In einer Studententagung wurde über die Förderung des Studiums der Auslandsdeutschen im Reich und über das vom Verein für das Deutschtum im Auslande seit Jahren erfolgreich betriebene Stipendienwesen berichtet. Landesrat Dr. Hiebler referierte über Grenzlandgedanken und Grenzlandarbeit im Osten. Er wies darauf hin, daß gerade in diesem Gebiet in den Arbeitsmethoden außerordentliche Latkraft und doch Vorsicht entwickelt werden müsse. Bei der Grenzlandarbeit im Südkosten dürften keinerlei separatistische Gedanken auftreten. Weitere Ansprachen hielten Regierungsrat Wasmann-Berlin und Frau Professor W. Freiburg.

Die eigentliche Tagung wurde am Pfingstsonntag durch Gottesdienst für die Jugendlichen eingeleitet. Am Vormittag wurde am Denkmal des deutsch-südtirolischen Volksheldens Friedrich Litt ein Kranz niedergelegt. Im Anschluß daran wurde im Kuffsteiner Lusthaus die Tiroler Heimatausstellung eröffnet. Bei dem Festessen begrüßte Landeshauptmann von Tirol Dr. Stumpf die Teilnehmer, deren Arbeit dem kais. deutschen Volksworte. Alle Kräfte gelte es zusammen zu fassen, um Deutschland vorwärts und aufwärts zu bringen. Der Redner erinnerte an die Mahnung Lindenburgs zum Schluß seines Wertes „Mein Leben“, in dem der Generalsekretär auf die Notwendigkeit der Wiedererlangung des nationalen Bewußtseins hinwies. Im Namen der steirischen Landesregierung dankte Landesrat Dr. Hiebler herzlich. Tirol setze ein in jeder Richtung ungebrochenes Volkstum und sei darum für viele andere deutsche Stämme Vorbildlich. Nachmittags fand in der Kuffsteiner Festung ein großes Volks- und Trachtenfest statt.

Eine peinliche Bekundigung gegen Ungarns Verweiser.

Budapest, 2. Juni. Am Sonnabend hatte der frühere Minister des Innern Edmund von Beniczky in dem neuen Prozeßverfahren wegen Ermordung zweier Redakteure der sozialdemokratischen „Reichsbote“, von der Pflicht des Amtsgewaltigen entschieden. Vor dem Militärtribunal sensationelle Aussagen gemacht, in denen er gegen den Reichsverweiser Sportlich die schwere Beschuldigung erhob, die Ermordung der beiden Redakteure im Jahre 1920 angestiftet zu haben. Seine Aussagen hatte der frühere Minister dem legitimistischen Blatt „Kuffsa“ zur Veröffentlichung übergeben, welches sie in der Sonntagsummer drücklich zum Ausdruck brachte. Das Blatt wurde konfisziert und Beniczky verhaftet. In ungarischen Regierungskreisen wurde erklärt, daß die Anklagen gegen den Reichsverweiser durchaus unbegründet seien, und daß es sich um einen Vorstoß der rechtsradikalen Legitimisten handele, die den Reichsverweiser unendlich machen wollen.

Unruhen in Shanghai.

Der Streik chinesischer Arbeiter in japanischen Spinnereien griff in den letzten Tagen von Ningtau auf Shanghai über und ist zu einem regelrechten Aufruhr angewachsen. Bei einem Sturm auf die Polizeistation, bei dem ein Polizist durch Steinwürfe getötet wurde, sind am Sonnabend und Sonntag 16 Chinesen getötet und zahlreiche andere schwer verletzt worden. Da die chinesischen Truppen sich teilweise weigerten, gegen chinesische Streikende vorzugehen, wurde in der Fremdenkolonie ein Selbstschutz eingerichtet.

Eine Londoner Meldung besagt: Durch einen sonderbaren Zufall passierte Prinz Georg, der jüngere Sohn des Königs von England, gerade während des Schließens in seinem Automobil die Straßen Shanghais, in denen die Kämpfe stattfanden. Er hat jedoch keinen Schaden genommen.

Shanghai, 2. Febr. Chinesische Agitatoren haben in der Stadt Aufrufe angeschlagen, in welchem sie zum allgemeinen Aufstand und zur Ausweisung aller Fremden auffordern. Die Beamten in den Fremdenvierteln haben ihr

Vertrauen ausgesprochen, daß sie Herr der Lage bleiben können. Sie geben allerdings zu, daß die Lage ernstlich sei je zuvor. Man schreibt die Unruhen dem Wirken russischer und chinesischer Kommunisten zu.

Shanghai, 2. Juni. Die Befandtschaften der fremden Mächte haben beschlossen, 2000 Mann Marine- und Landtruppen zur Wiederherstellung der Ordnung in Shanghai zu entsenden. Amerikanische Freiwillige, die sich auf einem Patrouillengang vor einem chinesischen Theater befanden, wurden mit Schüssen angegriffen, durch welche einige verwundet wurden. Die Amerikaner erwiderten das Feuer und drangen darauf in das Theater ein, das mit Aufständischen voll besetzt war. Die Patrouille nahm 300 Gefangenen vor. 1 Chinese wurde schwer, mehrere leicht verwundet.

Die deutschen Farben und das deutsche Lied.

Der Dresdner Kreisshauptmann Bud hat bei der vor kurzem stattgefundenen Eröffnungsfest der neuen staatlichen Kraftwagenlinie Dresden-Moritzburg einmal auf die Ungehörigkeit gewisser politischer Demonstrationen bei solchen Gelegenheiten hingewiesen, wo die Vertreter staatlicher Behörden offiziell zur Teilnahme eingeladen worden sind. Er hat gerügt, daß das Gasthaus in Moritzburg in dem die offizielle Eröffnungsfest stattfand, lediglich schwarzweißrot verlagert hatte, es aber nicht für notwendig erachtet hatte, eine Fahne mit den verfassungsmäßigen schwarzrotgoldenen Reichsfarben aufzusetzen. Als dann im Anschluß an die Rede eines anderen Teilnehmers das Deutschlandlied gesungen wurde und einige Teilnehmer sich dabei nicht erhoben, hat Kreisshauptmann Bud nochmals das Wort ergriffen und erklärt, daß er das Lied ausdrücklich verhöre und ebenso seinen Richter, der um seiner bürgerlichen und republikanischen Gesinnung willen von den damaligen Machthabern schwer verfolgt worden ist. Er wünsche, daß das Deutschlandlied zum Gemeingut aller deutschen Republikaner werde; dadurch werde es keine Anziehungskraft auf dieartigen verlieren, die kein inneres Anrecht darauf haben und ihm einen bößigen falschen Sinn unterlegen. Zwei Teilnehmern haben diese durchaus zutreffenden Ausführungen Bud nicht gefallen und sie haben das Lokal verlassen. Nachträglich versuchten sie, sich in der ihnen zugewiesenen Reichsbrotbäckerei des Moritzstein des politischen Wirtstherums zu verbergen und sprechen von „unglaublichen Unmässigkeiten“ Bud. In Wirklichkeit hat Kreisshauptmann Bud, dessen aufrichtige, gerade und gemäßigte Natur auch vom politischen Gegner anerkannt werden muß, den Nagel auf den Kopf getroffen. Es ist ein auf die Dauer unerträglich Zustand, wenn den offiziellen Vertretern der republikanischen Staatsbehörden zugemutet wird, bei Tagungen und Festlichkeiten in einem Saal zu sitzen unter dessen Flaggenschmuck sich nicht eine einzelne Fahne mit den verfassungsmäßigen Farben des Deutschen Reiches befindet. Schon das einfache Gebot des Taktges gegenüber dem eingeladenen Ehrenpräsidenten, auf deren Erscheinen man doch Wert legt, wird durch eine solche politische Demonstration auf das empfindlichste verletzt.

Auch die Ausführungen des Kreisshauptmanns Bud über die Bedeutung des Deutschlandliedes und über seinen Dichter, den glühenden Patrioten und Republikaner Hoffmann von Fallersleben waren durchaus zutreffend und zeitgemäß. Das Lied ist nach Herkunft und Inhalt ein Bekenntnis zur deutschen demokratischen Republik und deshalb durch den ersten Reichspräsidenten zur Nationalhymne erklärt worden. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß es heute bei allen möglichen Gelegenheiten von Leuten angestimmt wird, die keinen Sinn nicht begriffen haben. In Frankreich ist die Marfettaise im Laufe der Jahrzehnte ganz ähnlichen Mißdeutungen unterworfen gewesen, was nicht verhindert hat, daß sie als einziges Nationallied im Herzen des französischen Volkes geblieben ist. Die deutschen Republikaner würden der monarchistischen Reaktion

Unliebame Hotelgäste.

Von Max Rosa.

Wie Hotelgäste ausgeführt werden. — Reize des „Gewerbes“. — Bekannte Hotelgäste.

Einige Hotelgäste, die seit mehr als einem Jahr den Schranken der Hotels und bormehnen Pensionate des Berliner Westens bibelten, konnte die Kriminalpolizei nach langem Ausschreiben der betrüblichen Kapitulieren. Der eine der gefangenen Spezialisten hat 27, die beiden anderen Besessenen haben 10 Diebstähle eingestanden. Zu den Größen ihres Fachs gehören sie also nicht; armfertige Stämper sind sie im Vergleich zu den Neumann, Hornschuß oder gar dem Grafen Ostrowski oder Manolescu, dem „Fürsten der Diebe“, aber doch unliebame Gäste aller Hotels.

Von Hoteldieben großen und größten Formats hat man lange nichts gehört; man muß schon auf die Vorgenannten zurückgreifen. Will man die „Arbeit“ erstklassiger Hotelgäste, „würdig“.

Sie unterscheiden sich in Tag- und Nachtarbeiter, neben ihrem Gewerbe allein oder bandenmäßig nach. Der berühmteste Hotelgast Robert Neumann, den vor Kriegsausbruch sein Schicksal in Berlin ereifte, war Führer einer größeren Bande, stets in Begleitung seiner Geliebten Stella Wittenberg, mit der zusammen er auch verhaftet wurde, und bewachte die Nacht für seine Pflanzung. Ein Mitschlag seiner Bande, der Kaufmann Otto Wiesenhild, leistete dem Neumann dadurch Vorkurs, daß er die Sicherheitsdelegat derjenigen Nummer in die Neumann nachts einbrechen beabsichtigte, auf gewalttätige Weise, durch „Widerstand“, besetzte. Die unvorhergesehene Öffnung wurde mit Ritz ausgefüllt, ein

Wessingblättchen setzte man darauf, und wobei der Gast nach dem Hotelpersonal merkte etwas von der Verknüpfung des Schloßes. Ein weibliches Mitglied seiner Bande zulezte mußte Neumann, der eigentlich nur Bargeld suchte, auch hin und wieder wertvolle Schmuckgegenstände mitgehen lassen. Bei seiner Geliebten fand die Polizei eine große Anzahl außerordentlich wertvoller Schmuckstücke.

Im Gegensatz zu Neumann daß ein anderer internationaler Hotelgast, der Deutschamerikaner Josef Nodack, der die ganze Welt auch unter den Namen Verdholz und Charles Wolff, Edward Weigt, Girard und Hall bereiste, nur Unruhen. Ihm fielen Wertlosen von ungeheurem Wert in die Hände.

Weshalb wie Neumann arbeitete auch Hornschuß bandenmäßig. Die Diebstähle der Gesellschaft Hornschuß und Genossen ereignen seinerzeit überall gewalttätiges Aufsehen. Der Führer, ein ehemaliger Schmuckhändler, nannte sich mit Vorliebe „Baron von Hornschuß“ und trat stets sehr nobel und sicher auf. In den verschiedensten Orten traf er mit seinen Helfern zusammen, um Erfahrungen auszutauschen, die Beute zu verteilen und neue Raubzüge zu verabreden. Ihre Kapitalien legte die Bande auf Banken an. Ein Diebesgenosse beauftragte Hornschuß stets als Diener in Ägypten. Die einzelnen Gelegenheiten in den Hotels wurden durch ein auffallend hübsches und elegantes Mädchen ausgeführt, das durch sein bormehnes Auftreten an der Table d'Hôte sich auf das vornehmste einführte. In die von ihr bezeichneten Hotelzimmer gelangte Hornschuß nachts durch waghalsige Klettereien, wobei er insbesondere Dachrinnen und Abhänger benutzte.

Einer der gefährlichsten Hochhändler und Diebe, der in Berlin unter dem Namen „das schwarze Gespenst“

auf dem Kaiserhof bekannt wurde, ist in Nizza unerschütterlich gemacht worden. Graf Ostrowski, ein gebürtiger Russe, der früher Gutbesitzer war, verlegte sich nachdem er sein Gut und Vermögen verloren hatte, auf den Hotelgast. Er kam wegen der Art seines Auftretens „das schwarze Gespenst“ eintrug. Er trat als bormehner Herr auf und verstand es, sich in die besten Kreise der Gesellschaft Eingang zu verschaffen. Mit Vorliebe schloß er sich an wohlhabende Damen an, die reichen Schatz besaßen. Derselbe Mann, der am Abend im Lokalrestaurant im Fond gespeist und die Gesellschaft geistreich und witzig unterhalten hatte, legte in den Nachtstunden ein kugelförmiges schwarzes Trikot und eine schwarze Maske an. In Paris, wo er sich Graf Crankow und Graf Wien-Saffen nannte, trat er ebenso erfolgreich auf, wie in Rom, London, Moskau und Nizza. Er hat auch die Gesinnung fast aller europäischen Staaten kennen gelernt.

Mit dem schwarzen Trikot, das übrigens sehr alt veraltet ist, arbeitete auch ein französischer Hotelgast, der unter dem Namen Devidant bekannt war. Dies er endlich ergriffen wurde machte er einen Selbstmordversuch, an dessen Ausführung er aber rechtzeitig gehindert werden konnte. In seinem Besitz fand man ein ganzes Arsenal technisch vollendeter Einbruchswerkzeuge. Die größte Überraschung gab es aber, als es gelang die Person des besagten Mannes festzustellen. Der wahre Herr in weisem Bart entpuppte sich als ein 70 Jahre alter Bürger aus Marseille, namens Thauz, der mit Frau und 5 Kindern im Bois Colombes bei Paris eine elegante Villa bewohnte und nicht nur Mittelalterlichsther Clubs, sondern auch Ritter der Ehrenlegion war.

(Fortsetzung folgt.)